

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dussero al ripiegamento invernale 1942—43 nella campagna di Russia». Replik gegen deutscherseits erhobene Behauptung über geringen Kampfwert der italienischen Truppen in Russland. — «L'impiego dei reparti artieri in relazione all'evoluzione subita dai mezzi bellici e dai procedimenti tattici». — «Futuri orientamenti dell'artiglieria». Studium über gegenwärtige Geschütze und Raketen-geschosse, Aussichten für die Zukunft.

März-Heft:

«Introduzione ai nostri problemi organici e tattici relativi alla cooperazione dell'aviazione nella lotta terrestre e navale». Voraussetzungen, Organisation, Koordinierung, Mitwirkung und zunehmende Bedeutung der Flugwaffe. — «Il potenziale industriale nella guerra moderna». Interessante, mit Zahlenmaterial belegte Uebersicht über die diesbezüglichen Anstrengungen der kriegführenden Mächte.
Oberst Steinrissler.

L I T E R A T U R

Geschichte des zweiten Weltkrieges. Von Edgar Schumacher. Lieferung 2. Verlag Schulthess & Co., Zürich. 90 S., 6 Skizzen.

Die vorliegende 2. Lieferung des Werkes behandelt den Westfeldzug 1940, die Schlacht um England, den Krieg auf dem Balkan und die Feldzüge in Nordafrika. Wir erhalten einen eingehenden und zusammenhängenden Ueberblick über diese Zeitspanne des Krieges. Nicht willkürlich sind diese Abschnitte in einer Lieferung zusammengefasst; der Verfasser stellt sie als Teile einer zusammenhängenden Phase des Krieges dar. Sie alle bilden Vorbereitungen zum entscheidenden Schlag gegen das britische Reich. Als dies im Westen nicht gelingen will, soll dies durch einen Schlag im Osten erreicht werden. Dies aber wird nicht ohne die freiwillige oder erzwungene Mitarbeit Russlands gehen. Der Krieg wird hier eine ganz neue Richtung erhalten, die Schwerpunkte verlagern sich immer mehr. — Der Gesamtplan des Werkes wird in dieser Lieferung deutlicher, und wir können erwarten, dass wir eine Geschichte des vergangenen Krieges erhalten, die ihre Bedeutung als historisches Werk auch in späteren Zeiten behalten wird, obschon sie kurz nach den Ereignissen niedergeschrieben wurde.

Hptm. F. Wille.

Kurzgefasste Geschichte des Weltkrieges 1939—1945. Von R. C. K. Ensor. Europa-Verlag, Zürich.

Jede Kurzfassung der geschichtlichen Darstellung eines Krieges besitzt ihre Schwächen. Die Auswahl und die Kürzung wirken immer irgendwie willkürlich. Auch die vorliegende, von einem Engländer bearbeitete Kurzgeschichte des Weltkrieges weist diese Schwäche auf. Der Leser muss sich mit einem sehr summarischen Ueberblick begnügen, der allerdings einige interessante Hinweise enthält. Ensor erwähnt beispielsweise den erstmaligen Einsatz verschiedener Waffen. Wenn er sodann den grossen materiellen deutschen Vorsprung zu Beginn des Krieges mit der Betonung der Wichtigkeit der Wehrwirtschaft und Wehrbereitschaft von Seite Deutschlands unterstreicht, will er offenbar auch dem gegenwärtigen britischen Reich ins Gewissen reden. Der Verfasser betont scharf, dass die technische Ueberlegenheit nur in Erscheinung treten könne, wenn ein erheb-

licher Vorsprung in der Serienproduktion militärischer Mittel gewährleistet sei. Um den deutschen Vorsprung einzuholen, benötigten die Angelsachsen nach Ensor drei volle Jahre. U.

«*Bis zum bitteren Ende*». Von H. B. Gisevius. 1. Band, 470 Seiten. Verlag Fretz & Wasmuth AG., Zürich.

Nicht die Enthüllung sensationeller Geheimnisse macht das Buch Gisevius' wertvoll. Die Geschichte der Machterweiterung des Nationalsozialismus ist ja hinlänglich bekannt und dürfte kaum noch durch weitere Beiträge bereichert werden können. Was aber das Buch Gisevius' von andern Publikationen über den Nationalsozialismus vorteilhaft unterscheidet, ist vielmehr der Umstand, dass es die Frage beantwortet: Wie war es denn überhaupt möglich, dass das deutsche Volk so etwas mitmachte? Die Antworten, welche sich der Leser aus der Darstellung des Verfassers selbst ableiten muss, sind eindeutig. Am Anfang des Verhängnisses steht der Mangel an Mut zur mannhaften Tat, welche oft nur darin bestanden hätte, dass man es wagte, «Nein!» zu sagen. Nachher ergab sich alles weitere fast von selbst. Wenige brachten später, als sie erkennen mussten, wohin der Weg führte, die Kraft auf, um ihre Stimme zu erheben. Die meisten resignierten und vergassen, dass es Situationen gibt, in denen Schweigen Schuld bedeutet. Wohl am verhängnisvollsten wirkte sich dieses Schweigen bei den Generälen aus zu einem Zeitpunkt, da vielleicht lediglich ihr Wort allein genügt hätte, um den Dingen einen andern Verlauf zu geben. Gisevius formuliert dieses Problem einmal mit folgenden Worten: «Nun muss man wissen, dass die Stellung und der Nimbus eines solchen Kommandierenden Generals damals mehr bedeutete, als man heute annehmen wird. ... 1936 und 1937 aber, sogar noch 1938 und 1939, war solch ein Wehrkreisbefehlshaber in seinem Bezirk ein kleiner König. Im Range stand er dem Reichsstatthalter gleich, in seiner Machtvollkommenheit hätte — ich sage: hätte — er das braune Gesindel weit überragen können. Denn ihm unterstanden nicht nur Hunderttausende von schwerbewaffneten Männern, nein, die Hoffnungen von Millionen anständiger Bürger seines Wehrkreises klammerten sich an ihn als einzige Zuflucht, als den ‚starken Mann‘, falls der Terror unerträglich werden sollte.» Wenn auch Gisevius die militärischen Machtmittel eines Wehrkreisbefehlshabers im Frieden überschätzt, so bleibt doch richtig, dass grosse Kreise des deutschen Volkes von der Reichswehr und später von der Wehrmacht den Anstoss zur Beseitigung der Diktatur erwartet haben. Der Versuch oder, besser gesagt, die Versuche zur Beseitigung Hitlers kamen denn auch ausschliesslich aus den Reihen der Offiziere, freilich erst fünf Jahre nach der Fritsch-Krise, der ersten Niederlage der Generäle durch die Partei. Ueber die Widerstandsbewegung in der Wehrmacht wird der Bericht des Freiherrn von Schlabrendorff im demnächst erscheinenden Buche «Offiziere gegen Hitler» viel Interessantes veröffentlichen. Gisevius stand mit diesem Kreise über den General Oster in enger Verbindung, und der erste Band des Buches «Bis zum Bittern Ende» schafft recht eigentlich die Grundlage zum Verständnis für die spätere Entwicklung der Opposition in der Wehrmacht.

Oberstlt. i. Gst. Waibel.

Erinnerungsschrift an die Fahnen-Ehrung. Verlag Francke AG., Bern.

In dieser schmucken, mit guten Bildern ausgestatteten Erinnerungsschrift werden Werdegang und Durchführung des Ehrentages der Armee — der Tag der Fahnenkehrung vom 19. August 1945 in Bern — würdig festgehalten. Die Predigten der beiden Gottesdienste, die Rede des Bundespräsidenten und die Ansprachen des Generals auf dem Bundesplatz und in Jegenstorf sind im Wortlaut wiedergegeben. Jene prächtige Kundgebung war der Ausdruck der geschlossenen Verbundenheit von Volk und Armee. Die Erinnerungsschrift wird beitragen, diese Verbundenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. U.

Ein Jahrhundert Solothurnische Offiziersgesellschaft. 1835—1935. Buchdruckerei Dietschi & Co., Olten. 1946.

Es ist ein gutes Zusammentreffen, dass im Zeitpunkt, da die Solothurner Offiziersgesellschaft den Zentralpräsidenten und den Kern des Zentralvorstandes der Schweiz. Offiziersgesellschaft stellt, eine Festschrift über das erste Jahrhundert Wirken der Solothurner Offiziersorganisation herauskommt. Man muss den Solothurner Kantonalvorstand, an dessen Spitze der initiative und unentwegte Oberstlt. Max Baumgartner steht, aufrichtig beglückwünschen, dass er sich trotz der zeitbedingten zeitlichen Verspätung für die Herausgabe der Solothurner Offiziersgeschichte entschlossen und in Hptm. Charles Studer einen trefflichen Bearbeiter gefunden hat. — Die Geschichte der Solothurnischen Offiziersgesellschaft, die im Januar 1835 in Balsthal gegründet wurde, ist auch die Geschichte der schweizerischen Armee. Wie in der Entwicklung der eidgenössischen militärischen Organisation gab es in der «Solothurner Militärgesellschaft» ein wechselvolles Auf und Ab, ein Hoch und Tief, je nach den Zeitströmungen auf wehrpolitischem Gebiet. Dass die Solothurner Offiziere im schweizerischen Verband eine bedeutende Rolle gespielt haben, beweist schon die Tatsache, dass sie 1848, 1877 und 1914 den Vorort der S. O. G. übernahmen. Die gediegen ausgestattete Schrift «Ein Jahrhundert Solothurnische Offiziersgesellschaft» zeigt sodann, dass die Solothurner sich immer aufgeschlossen und ernsthaft mit den schweizerischen und kantonalen Wehrfragen befassten und zu zahlreichen wichtigen militärischen Problemen richtungweisend Stellung bezogen. Es ist beim Studium der bewegten Geschichte der Solothurner Kantonalorganisation — die allerdings von Schwierigkeiten auch nicht verschont blieb — überaus interessant, feststellen zu können, dass sich im Laufe der Zeit dieselben Erscheinungen auf militärischem Gebiete wiederholen. So hatten sich nach dem Kriege von 1870/71 und nach dem Weltkrieg 1914/18 die Offiziere mit den Forderungen nach «Demokratisierung der Armee» sowie mit den finanziellen Abbautendenzen auseinanderzusetzen. Die Solothurner standen allezeit in der vordersten Reihe derjenigen, die zielklar und unerschütterlich für die Bedürfnisse der Armee gekämpft haben. Einen billigen militärischen Opportunismus kannten sie im Kanton Solothurn nicht. Sie gerieten in früheren Jahren zwar infolge scharfer politischer Fehde auch in der Offiziersgesellschaft hintereinander, aber schliesslich haben sie sich als Soldaten im Willen zur verantwortungsbewussten Arbeit im Dienste der Armee immer wieder gefunden. So darf die Festschrift des Jahrhundertwirkens mit voller Berechtigung den Eindruck vermitteln, dass die Solothurner Offiziersgesellschaft seit ihrem Bestehen einen wertvollen Beitrag geleistet hat zur Wehrtüchtigung des Kantons, zur allgemeinen Stärkung des Wehrgedankens und zur Kriegstüchtigkeit der Armee. — Die geistige Haltung der Solothurnischen Offiziersgesellschaft von heute ist in einem «Ausblick» festgelegt, der vor allem die Notwendigkeit der inneren Verbundenheit von Volk und Armee betont. Der «Ausblick» erklärt u. a., dass die Geschichte des schweizerischen Wehrwesens in den letzten hundert Jahren eine Mahnerin sei und uns lehre, «dass bei Neuerungen der Bogen nie überspannt werden darf, wir vielmehr auf dem Boden der Ueberlieferung aufbauen müssen. Wurden in der Vergangenheit diese Voraussetzungen missachtet, so scheiterte jede Reform. Dieses Erkenntnis muss uns dahin führen, dass wir nicht leichtfertig unsere Tradition aufgeben und so unser angestammtes Wehrwesen verfälschen. In der Diskussion über die Neugestaltung der Armee müssen wir, bewusst dieser Tatsachen, dort anknüpfen, wo wir stehen, und sorgfältig, dem Willen des Volkes folgend, Baustein auf Baustein legen.» — Das schweizerische Offizierskorps verbindet mit dem Wunsch für weitere erfolgreiche Arbeit an die Solothurner Kameraden den Dank für das bisher Geleistete und die Versicherung, ihnen weiterhin getreue Kameradschaft zu halten. U.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal